



Die Donau Philharmonie Wien unter der Leitung von Dirigent Manfred Müssauer gestaltete nach 2011 auch das Dreikönigskonzert 2012 in der Willy-Oppenländer-Halle in Königsbrunn. Das Programm stand unter dem Titel „Tempus fugit“.

Fotos: Hermann Schmid



Dirigent Manfred Müssauer erläuterte die Besonderheiten jedes Stücks.

# Walzer- und Polkaklänge zu Dreikönig

Konzert Die Donau Philharmonie aus Wien begeistert die Zuhörer in der ausverkauften Willy-Oppenländer-Halle in Königsbrunn. Zwei Stunden Musikgenuss ohne Pause

VON STEPHANIE KNAUER

**Königsbrunn** Das lateinische Sprichwort „Tempus fugit“ (die Zeit verfliehet) war Programm beim diesjährigen Dreikönigskonzert in der Willy-Oppenländer-Halle, zum zweiten Mal gestaltet von der Donau Philharmonie Wien. Die zwei Stunden Musik ohne Pause vergingen mit lustig plätschernden Walzer- und Polkaklänge, mit berühmten Gesangsnummern aus Oper und Operette wie im Flug. Am Schluss gab es in der fast ausverkauften Sporthalle für die Musiker aus Amerika, Österreich, Stuttgart und Königsbrunn stehende Ovationen.

Zuallererst traten die Sternsinger in Erscheinung: Nach Mendelssohns Chorstück „Frohlocket, ihr Völker auf Erden“, namensgetreu frohlockend dargeboten vom Gesangverein Liederkrantz und dem Königsbrunner Gemeinschaftschor unter der Leitung von Josef Hauber, zogen sieben prächtig gekleidete Kinder mit goldenem Stern und Pfarrer Bernd Weidner auf die Bühne. Ihnen zollten Königsbrunns Bürgermeister Ludwig Fröhlich und Bernd Weidner allen Respekt:

Sie boten mehrere Soli und ein Duett: Nastasja Dokalou (Sopran) und Steven Scheschareg (Bariton).



Trotz Sturms und Regens seien die Sternsinger unterwegs gewesen und hätten gesammelt, so Weidner.

Noch einmal traten dann die Königsbrunner Choristen auf. Mit der Tiroler Weise „Ihr Mörser, erknetet“ und mit Pauken und Trompeten des Blechbläser-Ensembles des Blasorchesters Königsbrunn unter der Leitung von Ulf Kiesewetter leiteten sie zum donaumonarchischen Teil über.

Dieser wurde von Dirigent und Moderator Manfred Müssauer und seinem Spezialorchester für Musik der Jahrhundertwende mit Suppés wechselvoller Ouvertüre zu „Die Stunden der Dame Valentin“ eröffnet. Dabei hatten die Tage vor dem Königsbrunner Gastspiel unter einem ungünstigen Stern gestanden: Beide Gesangssolisten erkrankten.

Für den Sopranpart sprang daher kurzfristig Natasja Dokalou ein. Die Männerrollen übernahm der amerikanische Bass-Bariton Steven Scheschareg. Auch das Programm wurde geändert. Statt des berühmten Uhrenduettes aus der Fledermaus

und einigen der vorgesehenen Solo-Arien sang die junge und attraktive, stimmlich sehr zarte Sopranistin Kálmáns vollgriffige Arie „Heia in den Bergen“ und Lehárs feuriges „Meine Lippen, sie küssen so heiß“.

Der lyrischere, Vibratoreiche Scheschareg sang Millöckers ironisches Lamento „Ach, ich hab’ sie ja nur auf die Schulter geküsst“.

Melancholisch gestimmt war dagegen Pierrots Arie „Mein Sehnen, mein Wähnen“ aus der Oper „Die tote Stadt“, gesungen von Steven Scheschareg. Nur 45 Minuten brauchte angeblich Dimitri Schostakowitsch, um den „Tahiti-Trot“, seine schräg-bunte Orchesterbearbeitung des Songs „Tea for Two“ von Vincent Youman niederzuschreiben – und damit seine 100 Rubel teure Wette mit dem Dirigenten Nikolaj Malko zu gewinnen.

In Kálmáns Duett „Weißt du es noch“ ging es um viel mehr – nämlich um Abschied. Schwelgerisch beendeten Manfred Müssauer und seine Musiker das offizielle Programm, das, wie Bürgermeisterin Barbara Jasper in ihren Dankesworten zuletzt bemerkte, mit „beeindruckender Lichtregie“ (Jochen Dannwolf und Ludwig Sigel) garniert war.

➔ Bei uns im Internet  
Bilder des Konzerts unter [schwabmuenchner-allgemeine.de](http://www.schwabmuenchner-allgemeine.de)



Josef Hauber dirigierte den Auftritt von Liederkrantz, Königsbrunner Gemeinschaftschor und dem Bläserensemble des Blasorchesters Königsbrunn zum Auftakt.



Traditionell statteten auch die Sternsinger der katholischen Pfarreiengemeinschaft dem Dreikönigskonzert ihren Besuch ab und trugen Lied und Segenssprüche vor.